



Zweyte Antwort des P. M. Molkenbuhr auf die vorgebliche Mönchs-Tyranney in Paderborn

Molkenbuhr, Marcellinus

Paderborn, 1801

XXXVI-XLI. Kaiser Heinrich IV wird vom Pabste zur Besserung ermahnet, krieget wider die Sachsen, setzt den Pabst ab, wird exkommunizirt, absolvirt, wider exkommunizirt, abgesetzt. Wie weit hierin ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69403)

Gregor VII, der das Kirchen-Ruder 12 Jahre und 2 Monathe geführet hat.

XXXVI. Zeitgenossene Zeugen für die Rechtschaffenheit Gregors sind

Itens aus Italien, sein Wahldekret, in welchem die erhabene Kardinalsversammlung im Namen der ganzen Stadt Rom (die doch den Hildebrand am besten kennen mußte) der ganzen Christenheit das Zeugniß abgelegt hat von der Weisheit, Klugheit, Freygebigkeit, edlen Erziehung von Kindheit an, von den der Kirche nützlichen Diensten, welche Hildebrand unter 5 vorhergehenden Päbsten als päpstlicher Gesandte, Archidiacon und Kanzler geleistet hatte (f). Konnte wohl ein größeres Zeug.

f) Die Worte des deutschen Lamberts sind folgende: Romani incontulto Rege Henrico elegerunt Hildebrandum virum sacris literis eruditissimum, & in tota Ecclesia tempore quoque priorum Pontificum omni virtutum genere celeberrimum. Is zelo Dei ferventissimus erat... vir vehementis ingenii & acris erga Deum fidei. S. Schmidt hat von dem Wahldekrete ganz geschwiegen, und S. 279 bloß gesagt: Hildebrand war, nach Zeugniß des Lamberts, von einer heftigen Gemüthsart, und von einem großen Eifer. Ist das redlich übersetzt? Man könnte es auch so verdeutschend: Hildebrand war in den heiligen Wissenschaften sehr gelehrt, ja in der ganzen Christenheit, auch schon unter den vorhergehenden Päbsten, wegen allerley Tugenden höchst br-

Zeugniß zum Ruhme eines rechtschaffenen Mannes erfordert werden? — Der h. Anselm zu Lufa, Leo zu Ostia, Alfanz zu Salerno Bischöfe, Wilhelm von Apulien.

2tens aus Deutschland der h. Gebhard zu Salzburg, der h. Gebhard zu Konstanz, Stephan zu Halberstadt, Otto zu Freysingen Bischöfe; Paul von Bernried, und Gerachus von Reichersberg, der erste war Domherr zu Regensburg, der zweyte zu Augsburg, beyde traten in den Orden des h. Augustinus. Berthold Weltpriester zu Konstanz, Lambert von Aschaffenburg (g) Benediktinermönch zu Hirschfeld, in welcher ihm getreuen Abtey Heinrich damals sich sehr oft aufgehalten hat. **Martianus Scotus, Bruno**

rühmt, von Eifer gegen Gott ganz entzündet, ein Mann von starkem Verstande und großer Treue gegen Gott.

2) Dieser Mönch schrieb eine Chronik vom Anfange der Welt bis 1077, welche vom *Melanchton* und auch von ausländischen Protestanten ist angerühmet worden. *H. Cave* ein Engländer sagt: *de stylo ejus (Lamberti) audiatur magni Scaligeri judicium. Miror, inquit Scaliger, in saeculo tam barbaro tantam hominis in loquendo puritatem, & in temporum purificatione solertiam fuisse, ut Chronologis nostri temporis pudorem aliquem exprimere possent, si aliquem sensum harum rerum habere possent.*

aus Schottland gebürtig, und Mönch zu Fuld (h), Bruno aus Sachsen, welcher sein Werk im Jahre 1082 dem Bischöfe von Merseburg gewidmet hat. — Gregor ist nach seinem Tode bey den deutschen Scribenten immer in Ehren gehalten worden (i) bis auf Luthers Zeiten.

ztes aus Frankreich Gotfried zu Angres, der h. Bruno zu Signia, Agano zu Autin, Hugo zu Lion Bischöfe, Wilhelm Abt zu Metz, und Hugo von Flavigni aus Burgundien (k).

4tens

h) Dieser schrieb eine Chronik bis aufs Jahr 1083, welche von Dodechin bis aufs Jahr 1200 fortgesetzt ist.

i) In einem Buche, betitelt: Liber Chronicarum im Jahre 1493 zu Nürnberg in deutscher und lateinischer Sprache, und 1497 zu Augsburg nachgedruckt, heißt es noch: Gregor VII war Gott und den Menschen sehr angenehm, Flug, gerecht, mild, ein Vater der Armen, Waisen und Witwen. — Weil Gregor die Bilder verehret, und die Transsubstantiation geglaubet hat, auch den Priestern die von Alters her verbotene Ehe nicht hat zulassen wollen; konnte er freylich nicht als ein Heiliger von den H. Protestanten beygehalten werden.

k) Dieser gelehrte Mönch war aus kaiserlichem Geblüte entsprossen, schrieb ums Jahr 1101, und sagt: Gregor ist als ein Märtyr und Reichthiger gestorben.

4tens aus England der h. Anselm Erz-
bischof von Randalberg, Guilielm von
Sommerfet. Mehrere bis 30 gleichzeitige
Scribenten (1) für Gregor sind zu sehen
beym Grettjer Tom. 6.

XXXVII. Es hat freylich auch Einige ge-
geben, die wider Gregor geschrieben habens
und zwar wegen der mit dem Könige Hei-
rich geübten Streitigkeit; es wird also dien-
lich seyn, auch von diesem Heinrich Etwas
zu melden.

Im Jahre 1072 um Weinachten hatte der
h. Anno Erzbischof von Köln, welcher durch
sein strenges Ansehen noch viele Uebel verhindert
hatte, den königlichen Hof Heinrichs, weil
er den dort herrschenden Unordnungen nicht
länger geduldig zusehen konnte, ganz verlassen,
und sich in das von ihm erbaute Kloster Sieg-
burg begeben, um in Ruhe leben zu können.
Nun giengs noch schlimmer. Gregor konnte
in den Jahren 1073, 1074 und 1075 mit
allen wiederhohltten Bitten und Ermahnungen
beym Könige Nichts ausrichten; um den König
zu retten, excommunicirte er seine bösen Rath-
geber, als den Grafen Eberhard; aber der
König behielt die excommunicirten Schmeichler
bey sich.

XXXVIII. Unter den damaligen innerlichen
Krie-

1) Andere Zeugen sind unzählbar.

Kriegen ist der sächsische der merkwürdigste. Heinrich war gern in Sachsen, liebte das Land, und haßte die Einwohner, welche er ganz vertilgen wollte, um den fruchtbaren Boden mit Schwaben, die er sehr liebte, zu besetzen.

Im Jahre 1073 griffen die Sachsen zu den Waffen, und wehrten sich 60000 Mann stark unter dem Beystande des Erzbischofes von Magdeburg, der Bischöfe von Halberstadt, Hildesheim, Merseburg, Minden, Paderborn, Münster und Meissen. Heinrich wäre bey Goselar bald gefangen worden, entkam mit äußerster Noth nach dem Mönchs-Kloster Hirschfeld. Die Sachsen, denen sich hierauf Thüringer beygegesellschaft hatten, drangen bey den übrigen Fürsten darauf, daß Heinrich, weil er ein ganz unchristliches Leben führte, abgesetzt würde. Die Erzbischöfe von Mainz, Köln, die Bischöfe von Metz und Bamberg, die Herzoge von Lotharingen, Schwaben und Kärnthen hatten schon eingewilliget. Allein Heinrich versprach zu Oppenheim Besserung, und blieb König.

Im Jahre 1074 zog Heinrich abermal wider die Sachsen zu Felde; aber seine versammelten Kriegsleute wollten wider die Sachsen nicht fechten, er machte Friede mit der Bedingung, wenn er nicht Creue hielt, abgesetzt zu werden. Auch hat er sich von der Excommunication,

tion, in welcher er wegen Verkaufung geistlicher Würden nach den Kirchengesetzen (m) verfallen zu seyn, angegeben worden, durch die päpstlichen Gesandten (n) zu Nürnberg absolviren lassen.

Im Jahre 1075 hatten die Sachsen nach einem hartnäckigen Gefechte der Uebermacht des
Hein:

m) Die Kaiserinn Agnes, Heinrichs Mutter war auf Anhalten des Pabstes von Rom, wo sie sich andachtshalber aufhielt, mitgereiset, um ihren Sohn zur Besserung zu bereden. Gregor hatte auch durch diese Gesandtschaft, wovon der Cardinal-Bischof von Ostia der vornehmste war, den König bitten lassen, daß doch in Frankreich (Gallien) ein Kirchenrath möchte gehalten werden, aber die französischen Bischöfe und Aebte, welche durchs Geld ihre Würden gekauft hatten, fürchteten sich abgesetzt zu werden, und gaben vor, daß es wider ihre Rechte wäre, wenn auf einem Kirchenrathe in Deutschland ein päpstlicher Gesandte präsidiren sollte, der Pabst müßte selbst kommen. Der Kirchenrath ist also für diesmal unterblieben, ungeachtet der König, welcher gerne gesehen hätte, daß der Bischof von Worms und einiaue andere wären abgesetzt worden, eingewilliget hatte.

n) Es ist unwahr, was Fleury L. 62. §. 11 meldet, nämlich, daß Heinrich schon in diesem Jahre zu Rom sey excommuniciret gewesen. Gregor hat noch im folgenden Jahre dem Heinrich verschonet.

Heinrichs weichen müssen (o), haben endlich auf Unrathen anderer Fürsten sich dem Könige ergeben, wurden aber von diesem, der nur desto hochmüthiger geworden war, sehr mißhandelt, verklagten also abermal den Heinrich, und zwar bey dem Pabste (p), welcher schon mehrere Jahre hindurch an der Besserung des Königs gearbeitet hatte, aber umsonst. Nun fürchtete Heinrich vom Pabste excommunicirt zu werden, und dann (weil nach den damaligen Reichsgesetzen (q) ein Excommunicirter die Regierung nicht führen dorfte) nach Verlaufe eines Jahres der königlichen Würde ganz entsetzt zu werden. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß er gedacht habe, die päbstliche

o) Die Sachsen hatten sich jeder mit 2 oder 3 Schwertern umgürtet, welche von ihnen nach gebrochenen Lanzen und Speeren waren gebraucht worden.

p) Im Jahre 1074 hatte Heinrich die Sachsen bey dem Pabste verklaget, der Pabst hat auch das Betragen der Sachsen mißbilliget. Lambert, Schmidt. S. 262.

q) Bey dem Lambert heißen sie *Leges palatinae*, Hofgesetze. Quod si ante diem anniversarium excommunicationis suæ, suo præsertim vitio, excommunicatione non absolvatur, absque retractatione in perpetuum causâ ceciderit, nec legibus deinceps regnum repetere possit. — Item: ut si ante hanc diem excommunicatione non absolvatur, deinceps juxta palatinas leges indignus regio honore habeatur.

liche Excommunication könnte in der ersten und nächsten römischen Synode, welche in der Faste (am 14ten Februar 1076) sollte gehalten werden, leicht erfolgen (1). Was war zu thun?

Um

1) H. Schmidt S. 281 meldet aus Lambert, der Pabst habe durch seine Gesandten den König Heinrich nach Rom zitiren lassen, um dort vor der Synode zu erscheinen, und Rechenschaft von seinen begangenen Lastern zu geben, oder er Heinrich würde alsdann ohne Verschub excommuniciret werden. Lambert hatte hinzugesetzt, die Zitation sey um Weihnachten zu Goslar geschehen: die Gesandten seyn vom Könige mit der größten Verachtung abgewiesen worden, und alsdann habe der König alle Bischöfe seines Reiches nach Worms berufen lassen, wo am 23ten Jänner der Pabst abgesetzt ist.

Allein Lambert scheint hierinn betrogen zu seyn, denn

tenens, keiner von den übrigen gleichzeitigen Scribenten hat Etwas von jener Zitation gemeldet; hey Berthold von Konstanz heißt es: am 1sten Jänner (1076) haben die päpstlichen Gesandten dem Könige angedeutet, daß er, wenn er sich nicht bessern würde, in der nächsten römischen Synode würde excommuniciret werden.

tenens, wie konnten die päpstlichen Gesandten verlangen, daß der König sein Reich gleich verlassen, und im Winter die Reise von Goslar bis Rom innerhalb 6 Wochen abmachen sollte? Bruno, der es am besten hätte wissen können, meldet bloß, der Pabst habe

Um 23sten Jänner 1076 wurde zu Worms auf
Be.

durch Briefe und seine Gesandten den Hei-
rich gebethen, und ermahnet, daß er die
sächsischen Bischöfe, welche er unrechtmäßig
gefangen hielt, doch endlich loslassen, und
seine excommunicirten Räte abschaffen möch-
te, oder er würde als ein unnützes Glied von
der Kirche ausgeschlossen werden.

zens, Heinrich und seine Apologisten
haben sich niemals über jene Citation beschwe-
ret. Freylich werden viele gewünschet haben,
daß Heinrich endlich vom Gregor nach
Rom citiret, oder excommuniciret würde,
und also kann jenes Gerücht entstanden, und
auch nach Hirschfeld, welches in der Maynzer
Ditzes gelegen, gekommen seyn. Es kann
auch von Heinrichs Freunden, um den
Pabst Gregor verhaßt zu machen, erdichtet
seyn.

zens, es ist nicht wahrscheinlich, daß Gregor
den König, gegen welchen, als den größten
Monarchen, er die zärtlichste Liebe hegte,
nach Rom auf besagte Art solle vorgeladen
haben. Gregor hat auch, nachdem Hei-
rich noch gröblicher gesündigt, niemals dar-
auf gedrungen, daß jener nach Rom kommen
solle.

zens, aus einem Briefe, den Gregor am
8ten Jänner 1076 an Heinrich geschrieben
hat, muß man das Gegentheil schließen. Die
Gelegenheit war folgende: Heinrich hatte
zwar im Jahre 1074, als er der Sachsen we-
gen in Noth versetzt war, die vom Pabste
namentlich excommunicirten Rathgeber von

Befehl und im Beyseyn des Königs eine Versamm-

sich entlassen, und geschworen, dem Pabste gehorsam zu seyn, aber nachdem er einen Sieg über die Sachsen erfochten, hatte er die Excommunicirten wieder zu sich genommen; auch hatte er neulich wider Recht, und wider sein dem Pabste feyerlichst gethanes Versprechen die mailändische Kirche, da der rechtmäßig erwählte Erzbischof noch lebte, einem unwürdigen Manne, dem Thebald, gegeben, der sich auch durch Gewalt der Waffen eingedrungen hat. Dann hatte Heinrich noch zwey andere Bisthümer in Italien, nämlich zu Firmiano und Spoleto unrechtmäßig und an verdächtige Männer verschenkt, ohne den Pabst vorher zu fragen. Bey allen diesen Unordnungen rühmte sich Heinrich seiner besondern Andacht, Liebe und kindlichen Unterwürfigkeit gegen Gregor.

Dieser sanftmüthigste Vater antwortete, wie folget: Indem Wir betrachten, daß Wir dem strengen Richter von dem Uns durch den b. Petrus anvertrauten Amte Rechenschaft geben müssen; so sind Wir nicht ohne Angst, da Wir Dir den apostolischen Segen ertheilen. Es wird gesagt, daß Du mit den Excommunicirten wissentlich Umgang habest; wenn das wahr ist (es war freylich wahr) so rathen Wir deiner Exzellenz, daß Du alabald Deine Sünden einem frommen Bischofe beichten wollest, welcher Dir mit Unserer Erlaubniß eine Buße auflege und dich absolvire. Wir verwundern Uns sehr, daß Du so demüthig an Uns schreibst, und aufs härteste wider Uns

sammlung gehalten, 24 Bischöfe und viele
Aebte waren gegenwärtig (s). Auch war ein
abge.

verfährt... Das Uebrige zu geschweigen in
Betreff der Bischümer zu Mailand... Firmi-
ano und Spoleto... Deine Hoheit wolle be-
denken, daß Tu nicht Mir, sondern dem all-
mächtigen Gott ungehorsam seyst... Wenn
jenes Dekret Dir zu hart geschienen, so hatten
Wir Dir andeuten lassen, daß Du einige ver-
ständige und gottesfürchtige Männer aus Dei-
nem Reiche zu Uns schicken wolltest, mit wel-
chen Wir es überlegen, und von der Strenge,
so viel als die Ehre des ewigen Königs und das
Heil der Seelen es zuließen, gerne nachgeben
wollten... Wir hoffen doch noch, daß bey
anwachsender Einsicht Dein Herz sich zum Ge-
horsam der Gebothe Gottes neigen, und die
Oberherrschafft Christi anerkennen werde...
Du wollest eingedenk bleiben, was dem Könige
Saul, als er nach erhaltenem Siege dem Pro-
pheten ungehorsam geworden, begegnet, und
wie er verworfen sey... Auf das Uebrige, wel-
ches in Deinem Briefe enthalten war, werden
Wir nicht eher antworten, als bis deine Ge-
sandten, welche dieses Unser Schreiben über-
bringen, wieder zu Uns zurückgekehret seyn,
und, wie Wir ihnen aufgetragen haben, Deine
Willensameyrung Uns deutlicher eröffnen wer-
den. So könnte Gregor am 8ten Jänner
1076 nicht geschrieben haben, wenn er den
König auf den 14ten Februar nach Rom vor-
geladen hätte.

Unter diesen war Siegfried Erzbi-
schof von Maynz der vornehmste. Diesem hat-

abgesetzter Kardinal, Hugo Candidus (t) dahin gekommen, welcher den Gregor als einen, der sich durch böse Künste auf den päpstlichen Stuhl eingedrungen, zuvor und hernächst viele Laster begangen hätte, verklaget hat; Der Vorschlag wurde gemacht, Gregor sollte des Pabstihumes entsetzt werden (u); einige Bischöfe

te Heinrich durch einen Machtspruch die Zehnten, wovon Heinrich einen Theil sich vorbehalten hatte, in Thüringen zuerkannt, und den Gedruckten unter Todesstrafe bey einem Eidschwur verbothen, nach Rom zu appelliren. Die sächsischen Bischöfe waren nicht dabey, und der h. Anno war im Jahre 1075 im Dezember gestorben.

t) Von diesem schreibt der h. Anselm von Lufa: Unus (ex Romanis) quidem adfuit Hugo Candidus nomine, nigerrimus mente; Cardinalis olim, sed dudum jam pro suis sceleribus justè excommunicatus & abjectus. Hic damnatus damnatum (Guibertum) perjurus perjurum, parricida laudat parricidam.

u) Sie werden bey sich gedacht haben: wenn der Pabst abgesetzt ist, dann kann er uns nicht mehr excommuniciren. Der hüzigste war Wilhelm Bischof von Utrecht, welcher nach Ostern von einer sehr schmerzhaften Krankheit überfallen, dann öffentlich bekannt hat, daß er aus Achtung zum Könige dem unschuldigsten Pabste großes Unrecht zugefüget, deswegen das zeitliche und ewige Leben verloren habe. Er ist ohne Aussprechung gestorben.

schöze widersehten sich einer solchen noch nie erhörten Unternehmung, wurden aber durch Drohungen gezwungen nachzugeben. Der Oberhirt wurde also ohne je ermahnet zu seyn viâ facti abgesetzt aus folgenden vorgeblichen Ursachen: weil **Hildebrand** sich auf den päpstlichen Stuhl gebrungen, Bischöfe (simonische) verächtlich behandelt, dem Könige **Heinrich** nach Krone und Leben getrachet habe. **Heinrich** schrieb selbst an den Pabst (v), und befahl als römischer Patriizius (w) dem **Gregor**, von dem päpstlichen Stuhle herunter zu steigen (x), und weil er jetzt wohl vorsah, daß er würde excommuniciret werden, behauptete er zum voraus, daß er sein Königreich von Gott habe, und wegen keiner Sünde, als nur wegen Apostasie vom Glauben, des Reiches könne entsetzt werden.

v) Er schrieb auch an das römische Volk, um dieses wider den Pabst aufzuhezen.

w) Diesen Titel hatte er von einigen dem Pabste ungehörigen Italiänern erhalten.

x) Der königliche Herold ein Weltgeistlicher von Parma, welcher am 14ten Februar zu Rom in der Salvators-Kirche dem Pabste ins Angesicht vor der ganzen römischen Synode die Absetzung auf die frecheste Art verkündigte, wäre auf der Stelle mit römischen Dolchen durchstoßen worden, wenn nicht der sanftmüthige Pabst den beängstigten **Roland** (dieß war sein Name) durch Darzwischenstellung seines eigenen Leibes gerettet hätte.

XXXIX. Nun erst wurde Heinrich nebst seinen Bischöfen vom Pabste auf Ansehen der ganzen Synode mit dem Bann belegt, und die Unterthanen von dem Eide des Gehorsams losgesprochen (y). Viele von den zu Worms gewesenen Bischöfen haben alsbald ihre Sünde bereuet; einige davon sind barfuß nach Rom gereiset, haben die Losprechung vom Pabste begehret und erhalten. Der gütige Pabst hat auch dem h. Altmann Bischofen von Passau die Gewalt ertheilet, die übrigen Bussfertigen in Deutschland zu absolviren.

In Betreff des Heinrichs war der Pabst sorgfältiger, als Heinrich selbst, daß er möchte absolvirt werden. In einem am 3ten September 1076 geschriebenen Briefe bittet der Pabst die deutschen Bischöfe, Herzöge und Grafen (z), daß sie gegen den König nicht nur

Ge.

y) Der Pabst verlangte nur Besserung, und die Losprechung vom Eide des Gehorsams war nur zu verstehen, bis Heinrich wieder absolviret würde. *Natalis Alexander.*

z) *Rogamus vos, sicut charissimos fratres, ut eum (Henricum excommunicatum) benigne, si ex toto corde ad Deum conversus fuerit, suscipiatis, & circa eum non tantum justitiam, quæ (secundum leges palatinas) illam regnare prohibet, sed misericordiam, quæ multa delet scelera, ostendatis. Estote quoque memores humanæ conditionis & communis fragilitatis: nes vos prætereat pia & nobilis memoria patris*

Gerechtigkeit, sondern auch Barmherzigkeit üben wollen; er verspricht, daß er, wenn der König sich ernstlich bessern wolle, alsdann Vollmacht ertheilen wolle, damit auch Heinrich losgesprochen werde. Daß Heinrich nach Rom kommen solle, hat Gregor gar nicht verlangt. Der König zeigte keine Besserung. Hier auf wurde am Ende des Octobers von den Deutschen, aus der Absicht einen neuen König zu erwählen, zu Tribur eine Versammlung gehalten, in welcher auch viele excommunicirten Bischöfe (a) vom Altman die Losprechung erhielt:

ejus & matris, quibus non possunt nostrâ ætate ad Imperii gubernacula inveniri æquales. Sic tamen adhibete vulneribus ejus oleum pietatis, ne, vino disciplinæ neglecto, cicatrices ejus in pejus (quod absit) putrescant, & honor sanctæ Ecclesiæ, Romanique Imperii Nostrâ negligentia magnæ ruinæ patescat. Procul ab eo removeantur Consiliarii, qui pro simoniaca hæresi excommunicati non erubuerunt Dominum suum propria leprâ contaminare, & per diversa crimina eum seducendo ad scindendam sanctam Ecclesiam provocare... Non ultra putet, sanctam Ecclesiam sibi subjectam ut ancillam, sed prælatam, ut Dominam... Quod si ex corde non fuerit conversus &c. Ita Gregorius L. 4 ep. 3. Wir werden es in der Folge sehen, daß Gregor noch 4 Jahre hindurch bis 1080 sich bestrebet habe, dem Heinrich die Krone zu erhalten.

a) Unter diesen waren Siegfried Erz

erhielten. Dann wurde beschlossen, daß, wenn Heinrich ein Jahr in der Excommunication durch seine Schuld verharren würde, er der Regierung unfähig, und ein anderer König zu erwählen sey: um Lichtmess sollte ein Reichstag zu Augsburg gehalten werden, auf welchem auch Heinrich erscheinen und der Pabst als Schiedsrichter eingeladen werden sollte, bis dahin sollte der excommunicirte König zu Speyer verbleiben, und sich der Reichsregierung enthalten, die excommunicirten Rathgeber als den Bischof von Osnabrück, den Grafen Everhard und andere entlassen, dem rechtmäßigen Bischöfe von Worms seine Kirche wieder einräumen, und wenn er etwas überschreiten würde, dann sollte er, ohne den Pabst weiter zu fragen, ganz abgesetzt werden. Heinrich, der sich in der Nähe, aber jenseits des Rheins, nämlich zu Oppenheim befand, wurde sehr bestürzt, versprach Alles, der Pabst wurde begehrt nach Augsburg zu kommen; er versprach es (b), und hielt sein Wort, soviel er konnte.

Aber

bischof von Mainz, und Friederich Bischof von Münster. Harzheim. Die vornehmsten bösen Rathgeber wurden nach Rom zum Pabste verwiesen.

b) Die schwerste Reise hatte der Pabst; dieser, welcher viel älter als der König war, mußte über die Alpen zu uns von Süden nach

Ⓞ

Aber der verschmitzte König fürchtete sich mehr vor den deutschen Fürsten als vor dem Pabste, den er doch abgesetzt, und als einen Königsmörder verschrien hatte, entschloß sich, dem Reichstage zuvorzukommen, reisete in der Absicht unversehret kurz vor Weinachten von Speyer durch Burgundien und Savoyen nach Italien, und nachdem er durch seine Gesandten vom Pabste (welcher schon wirklich auf der Reise nach Augsburg war) das Versprechen erhalten hatte, daß er werde absolviret werden, kam er zum

Pabste

Norden kommen, und 120 deutsche Meilen zur Winterszeit abmachen.

S. Schmidt beurtheilet den Pabst, daß dieser aus Ehrgeitz die Reise übernommen, um das Amt eines Richters über den ersten Herrn der Christenheit ausüben zu können. Aber S. Schmidt! soll ein solches Amt so schmeichelhaft seyn? Die Römer haben damals dem Gregor die Reise misrathen. Daß der Pabst auch einen römischen Kaiser excommuniciziren, also richten könne, daran zweifelte keiner. — Hätte der Pabst die Reise abgeschlagen, oder den König nach Rom gefodert, dann würde er vielleicht von seinen jetzigen Feinden als ein stolzer, hartherziger Vater, der für das Wohl des deutschen Reiches nichts beschwerliches habe übernehmen wollen, angeschrien seyn. Ich urtheile: bloß väterliche Liebe für Heinrich und das Reich habe den h. Vater bewogen, jene verdrüßliche Reise nach Augsburg anzutreten; Heinrich hat sie verhindert.

Pabste nach Kanossa (im Gebieth der Fürstinn Mat hildis) wurde in die Burg jedoch ohne sein Gefolg eingelassen, stellte sich 3 Tage hindurch ganz bußfertig (c) gekleidet vor die Wohnung des Pabstes, am 4ten Tage wurde er vor den h. Vater gelassen, absolviret (d) und versprach, sich dem Ausspruche des Pabstes zu unterwerfen, und diesem, wenn er nach Deutschland kommen würde, alle Sicherheit zu verschaffen

c) Heinrich hatte die Gabe, daß er weinen konnte. Fleury. S. Schmidt S. 334 sagt: Selbst seine (des Heinrichs) Verdemüthigungen waren eine Wirkung seiner Ehrsucht.

d) Nach der damaligen Sitte mußten die größern und öffentlichen Sünder, ehe sie von der Excommunication losgesprochen wurden, einige Tage hindurch bis Abend ohne Speise und Trank fasten, mit bloßen Füßen und wolollenen Kleidern erscheinen. Heinrichs Rathgeber, Layen und Bischöfe (vermuthlich die von Bremen, Zeitz, Lusanne, Basel, Graf Everhard und andere Excommunicirte) hatten zu Kanossa, ehe Heinrich dort angekommen war, jene Buße schon freywillig verrichtet, waren von Gregor absolvirt und väterlich behandelt worden. Lambert. Es ist also nicht so sehr zu bewundern, daß Heinrich jenem Beispiele der Buße gefolget sey; ja jene seine Rathgeber würden es ihm verdacht haben, wenn er ihrem Beispiele, wenigstens dem Scheine nach, nicht gefolget wäre.

schaffen (e). Hierauf speiseten Gregor und Heinrich zusammen. Diese Nachgiebigkeit des Papstes mißfiel den deutschen Fürsten sehr, der Papst entschuldigte sich damit, daß der König von Herzen bußfertig geschienen habe, und daß man es dem Papste als eine ungewöhnliche Härte ausgedeutet habe, daß er den König 3 Tage hätte warten lassen.

XL. Der absolvirte König hielt sein Versprechen nicht, ließ die deutschen Fürsten zu Augsburg vergebens warten, blieb in Italien, und verlegte auch dem Papste den Weg, daß er weder nach Augsburg, noch nach Rom zurück kommen konnte (f), am 15ten Tage nahm er die päpstlichen Gesandten schon gefangen. Nach diesem wurde zu Forchheim in Franken eine neue Versammlung ausgeschrieben; Heinrich wurde abermals eingeladen, wollte aber nicht erscheinen, wurde also von den deutschen Fürsten in Gegenwart der päpstlichen Gesandten des

Reis

e) Der Papst las selbst Messe, wollte nach der h. Kommunion dem Könige, wenn er ein gutes Gewissen hätte, einen Theil der konsekrirten Hostie reichen, der König entschuldigte sich aber, daß er hierüber erst mit den Seinigen sich berathschlagen müßte.

f) So schreibt H. Schmidt. Dominzo ein gleichzeitiger Scribent meldet, Heinrich habe gesucht den Papst gefangen zu nehmen, welches aber die Fürstinn Mathildis verhindert habe.

Reiches entsetzet, und der anwesende R u d o l p h Herzog von Schwaben wider seinen Willen zum Könige den 15ten März 1077 erwählet, und hernächst zu Maynz von dem dasigen Erzbischofe Siegesfried gekrönet. Diese neue Königswahl ist vom Gregor ausdrücklich missbilliget worden. Als aber Heinrich in Allem ungehorsam blieb; ist er abermals vom Pabste excommuniciret, und R u d o l p h als König im Jahre 1080 im März anerkannt worden.

Im Sommer 1080 ließ H e i n r i c h so viele Bischöfe, als er nur konnte, nach Brixen in Tyrol kommen; es erschienen nur 30 Excommunicirte; durch diese ließ H e i n r i c h einen Afterpabst (g) erwählen; und nun behauptete er, daß er nicht excommunicirt sey, indem er mit dem wahren (neuen) römischen Pabste in Einigkeit lebe. In diesem Jahre griff H e i n r i c h zweymal die Sachsen an, nämlich im Jänner und Oktober, wurde aber jedesmal von den selben unter Anführung R u d o l p h s zurückgeschlagen (h). Im Jahre 1081 zog er mit einem

g) Dieser nannte sich Wigbert oder Guitbert, war ein wirklich excommunicirter Bischof von Ravenna, hat sich Klemens III genennt, ist nur von Heinrichs Parthey anerkannt, auch in Frankreich im Jahre 1094 in dem Kirchenrathe zu Autin, so wie Heinrich, abermal excommuniciret worden, gestorben 1100.

h) In der letzten Niederlage verlor Hein

einem Kriegsheere nach Rom, wo er sich von seinem
Aster.

rich sehr viele auch vornehme Leute an Todten und Gefangenen; unter den Todten war Rappado, Heinrichs Vertrauter, Einer der ersten Fürsten. Die Sachsen erhielten jedesmal nebst dem Siege auch große Beute; aber ihr König Rudolph hatte die rechte Hand verloren, und noch eine tödtliche Wunde am Unterleibe bekommen; beydes achtete er nicht, sondern als er vernahm, daß Heinrichs Armeen geschlagen wären, ward er sehr froh und sprach: Nun will ich gern todt oder lebendig leiden, was der Herr will. Die Sachsen versicherten ihm, daß, wenn er auch beyde Hände verloren, er doch ihr König bleiben sollte; er freuete sich hierüber, und starb ruhig, wurde von den Sachsen zu Merseburg mit Pracht begraben. Also meldet Bruno, welcher in Sachsen im Jahre 1082 seine Geschichte vollendet hat.

Beym Konrad von Ursberg heißt es: man sagt, Rudolph habe am Ende seines Lebens seine abgehauene rechte Hand anschauend mit einem tiefen Seufzer zu den umstehenden Bischöfen gesagt: sehet! mit dieser Hand hatte ich dem Heinrich die Treue geschworen; ich verlasse sein Reich und mein Leben; sehet ihr zu, ob ihr, da ihr mich auf seinen Thron zu steigen bewogen habet, mir den rechten Weg gezeigt habet. Allein dieses scheint ein Märchen zu seyn; Konrad schrieb im Jahre 1230.

Heinrich ist gar nicht verwundet worden; er hatte, seiner Gewohnheit nach, gleich beyne

Afterpabste als römischer Kaiser hat krönen lassen; hernächst hat er sich wiederum nach Deutschland begeben, und die Unruhen so lange fortgesetzt, bis er endlich im Jahre 1106, weil er in der Excommunication verharret, von seinem eigenen Sohne dem Kaiser Heinrich V (1) und den übrigen Fürsten ist gezwungen worden, jenem das ganze Reich abzutreten. Er hat zwar bald nachher wider seinen Sohn und das Reich nach Rom an den rechtmäßigen Pabst appell.

Anfange des Treffens sich davon gemacht. — Im Dezember rückte er nochmals wider die Sachsen, welche nun keinen König mehr hatten; da er sie aber zum Streite bereit fand, ließ er ab, und begehrte, daß sein Sohn statt des Rudolfs von den Sachsen als König möchte angenommen werden; aber diese traueten auch dem Sohne Heinrichs nicht; sie und die Schwaben erwählten im Jahre 1081 Hermann von Luxenburg zum Könige, welcher vom Siegfried Erzbischofe zu Mainz gekrönt, und im Jahre 1085 von dem Kirchenrathe zu Quedlinburg als rechtmäßiger König anerkannt wurde.

1) Konrad der ältere Sohn war vom Heinrich unmenschlich mishandelt worden, hatte darauf die schismatische Partey verlassen, und war im Jahre 1093 als König in Italien gekrönt worden, ist aber im Jahre 1101 gestorben. Auch ist Heinrich von seiner zweyten und letzten Gemahlin bey den deutschen Bischöfen schrecklich verklaget worden. Diese hat sich nach Italien in ein Kloster begeben.

appelliret, ist aber bald darauf zu Lüttig, wo er viele Freunde hatte, gestorben, erst 5 Jahre nach seinem Tode von der Excommunication, weil er am Ende seines Lebens bußfertig gewesen seyn soll, losgesprochen, und dann im Dom (k) zu Speyer christlich begraben worden. So weit die betrübte Geschichte Heinrichs des Vierten.

XLI. Das Einzige, was man dem h. Gregor für übel nehmen könnte, ist, daß er den Heinrich nicht nur excommuniciret, sondern auch des Reiches entsetzet, und die Unterthanen von dem Eide des Gehorsams losgesprochen hat. Allein wenn er hierinn sollte geirret haben; so ist es ihm zu verzeihen, weiß damals die allgemeine herrschende Meynung (nicht Glaubensartikel) war, daß der Pabst solche Macht habe (l), wie es der dem Gregor sonst nicht gün-

k) S. Schmidt sagt S. 332, diese sey damals die prächtigste Kirche in ganz Deutschland gewesen, und vom Heinrich von Grun-
de aus erbauet worden. Dieß letzte ist un-
wahr; der Bau ist vom Konrad II angefan-
gen, von seinem Sohne Heinrich III fortge-
setzt, und von Heinrich IV endlich vollend-
et worden. Konrad, welcher im Jahre
1039 gestorben, und Heinrich III sind schon
darinn begraben worden.

l) Wenn Könige eines katholischen Reiches wegen des Abfalles vom Glauben können ab-
geschet werden; so halte ich dafür, daß es

günstige H. Schmidt S. 273 selbst eingestanden hat. Der gewiß demüthige, und von aller Herrschsucht weit entfernte Peter Damiani hat jene Meynung als unbezweifelt wahr angenommen; in einem Briefe an Viktor II (also ehe Damiani Cardinal war) führt er Christum selbst folgender Maassen redend an: „Ich habe dir die Schlüssel meiner „allgemeinen Kirche übergeben, und dich über „dieselbe mir zum Statthalter bestellt, und „wenn dieses wenig ist; so habe ich auch Mo- „narchien (m) dazu gethan; ja sogar, wenn „kein König ist; so habe ich dir die Rechte des „ganzen erledigten römischen Reiches überlas- „sen.“ — Man hatte auch damals Briefe (n)

des

für die Könige vortheilhafter, und für die Unterthanen beruhigender sey, wenn der Pabst als Schiedsrichter angegangen werde, und die Unterthanen von dem Eide des Gehorsams lösspreche.

m) Es hatten sich damals viele Könige aus Andacht zum h. Petrus (oder besser: zu Christus, dessen Statthalter Petrus gewesen) ihre Reiche dem apostolischen Stuhle zinsbar gemacht, als Hungarn, Pohlen, England, Dänemark; zu den Zeiten Gregors VII folgten Rußland, Kroatien, Dalmatien, hernächst Arragonien, Portugal. Grotter Tom. 6.

n) Ich glaube zwar, daß jene Briefe, wo von ich in meiner 22ten Dissertation n. 12. gehandelt habe, unterschoben, und in Frank-

des h. Gregors des Großen, welcher im Jahre 595 festgesetzt hatte, daß ein König, wenn er das vom Pabste einer Kirche in Frankreich gegebene Privilegium verletzen würde, seines Königreiches sollte verlustig seyn. — Auch die Schenkung (o) des Kaisers Konstantins wurde damals für ächt gehalten, hiezu kamen noch die damaligen deutschen Gesetze, Leges palatinæ, wovon oben ist gemeldet worden, und das Andringen der deutschen Fürsten. — Nun glaube ich für dießmal genug vom Gregor gesagt zu haben. Weil aber Pasquillant Bmich auf den H. Schilde verwiesen hat; so will ich auch auf diesen Etwas antworten.

XLII. H. Schmidt in seiner Geschichte der Deutschen 5. B. 4. Kap. Ulmer Auflage S.

reich erdichtet seyn; aber sie waren doch damals von allen als ächt angenommen. Man muß sich also nicht gar zu sehr verwundern, daß Gregor auch dem Philipp, Könige von Frankreich, im Jahre 1073 die Excommunication und Absetzung angedrohet habe.

o) Diese Schenkung scheint im 8ten Jahrhunderte unterschoben zu seyn, und ist von den bb. Peter Damiani, Leo IX und andern als richtig angenommen worden. Es heißt darinn: Romanam Urbem & omnes Italiae seu occidentalium regionum provincias, & loca... Sylvestro, universali Papæ... atque juri sanctæ Romanæ Ecclesiæ concedimus permanura. Muratori.